Was machen wir jetzt?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1954-1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was machen wir jetzt?

Wettbewerbsaufgabe Nr. 1/54-55

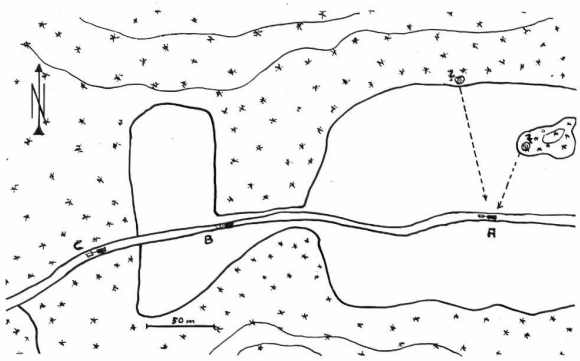
Die Tage sind kürzer geworden. Die Ausbildung im Freien tritt wieder etwas hinter der Ausbildung in den Versammlungslokalen und am Sandkasten zurück. Wir wollen aber nicht vergessen, daß dann und wann ein kurzer Geländelauf und etwas Turnen eingeschaltet werden sollten. Das ist das beste Vortraining für unsere Patrouilleure, die auch im kommenden Winter nicht auf die schönste Disziplin der freiwilligen und außerdienstlichen Tätigkeit verzichten möchten. Am ersten Märzsonntag 1955 stehen in Andermatt die Winter-Armeemeisterschaften bevor, denen die Ausscheidungen in den Heereseinheiten vorangehen. Mit dem Herbstbeginn nehmen wir wie jedes Jahr auch den Wettbewerb im schriftlichen Lösen taktischer Aufgaben auf, der in den letzten Jahren von vielen Unteroffizieren und Sektionen mit wachsendem Erfolg bestritten wurde. Wir möchten nur wünschen, daß sich auch dieses Jahr recht viele Sektionen daran beteiligen und die Zahl der dieser wertvollen Disziplin noch fernbleibenden Unteroffiziersvereine immer kleiner werde .

Wir beginnen den diesjährigen Wettbewerb mit einer Aufgabe für die Feldweibel und zeigen eine Situation, die rasches, aber doch überlegtes Handeln verlangt und nach klaren und zweckmäßigen Befehlen ruft, soll ihr richtig begegnet werden.

Der Munitionstransport im Feuerüberfall

Feldweibel Tanner, Fw. einer Stabskompanie in einem Füsilierbataillon, hat nach langer Anfahrt kurz nach Mitternacht mit drei Camions und Gepäckanhängern auf einem Fassungsplatz Munition, Ausrüstung, Post und Verpflegung gefaßt. Es hat einige Verzögerungen gegeben, und die kleine Kolonne nähert sich kurz nach Tagesanbruch endlich wieder dem Kampfraum des Bataillons, wo die Nachschubgüter dringend erwartet werden. Die Kolonne fährt auf der einzigen bestehenden Straßenverbindung, einer schlechten und holprigen Feldstraße, in west-östlicher Richtung gerade durch das auf unserer Skizze gezeigte Gelände. Die Kolonne fährt infolge des Tagesanbruches in Fliegerformation, die in diesem Waldgelände etwas verkürzt wurde.

Voraus fährt der Camion mit der Verpflegung und der Post. In der Mitte folgt die Munition; Munition für die Handfeuerwaffen und Automaten, Mw.-Munition, Handgranaten und Minen. Am Schluß folgt der Camion mit Ersatzmaterial und Schanzzeug. Bei jedem Transportpaket (Camion und Anhänger) befinden sich außer dem Motorradfahrer je fünf Mann, die mit Karabinern und pro Camion mit je einer Maschinenpistole ausgerüstet sind. Beim mittleren Camion befindet sich ein sechster Mann mit einem leichten Maschinengewehr. Feldweibel Tanner befindet sich beim Camion in der Mitte. Die Camions sind auf unserer Skizze von vorne nach hinten mit A, B, C bezeichnet.



Es tritt folgende Lage ein: Beim Durchfahren einer größeren Waldlichtung erhält der vordere Camion (A) plötzlich Feuer. Das Aufblitzen der Abschüsse ist deutlich links oben am Waldrand und in einer in der Lichtung liegenden Baumgruppe zu erkennen. Es muß sich um gewöhnliches Gewehrfeuer handeln. Das Ohr kann sich aber auch täuschen. Der Camion hält brüsk an, und der Anhänger gerät etwas ins Schleudern. Leichter Rauch entsteigt dem Camion. Drei Mann suchen hinter dem Camion Deckung und versuchen, den Chauffeur aus der Kabine zu zerren.

Das sind die Beobachtungen, die Feldweibel Tanner von seinem im Abstand von 200 m folgenden Camion aus macht. Feldweibel Tanner schießt in diesem Augenblick auch die Erinnerung durch den Kopf, daß er auf dem nächtlichen Fassungsplatz gehört hat, daß ihm im unbekannten Abstand noch weitere Transporte folgen sollen.

Es ist Ende September an einem leichtbewölkten Tag kurz nach Anbruch der Tageshelle. Die Sicht ist bis auf 300 m leidlich gut.

Wie handelt Feldweibel Tanner?

Die Bergbauernhilfe ist ein wichtiges Stück Landesverteidigung!

Das Bergbauernproblem war bei uns vor hundert und mehr Jahren noch unbekannt. Unsere Bergbauern, von denen die politischen Freiheitskräfte ausgingen, die einst zur Bildung unseres Staatswesens führten, fanden noch ihr Auskommen. Es wuchsen große und starke Familien heran, welche die Bergtäler bevölkerten, die jedes Aeckerlein nutzten und auch den steilen Grashängen noch einen Ertrag abzuringen wußten. Die Arbeit war damals wie heute groß und schwer und der Verdienst gering; er reichte aber zum Leben und zur Erhaltung der Familien. Erst die moderne Zivilisation brachte die Verhältnisse, welche unsere Bergtäler von der Entvölkerung bedrohen und die zum Aufsehen mahnen.

Mit der betrieblichen Umstellung des landwirtschaftlich genutzten Berglandes auf Viehzucht und Milchwirtschaft, die gegenüber dem Anbau den Vorrang erhielten, begann noch vor der Jahrhundertwende die gefährliche Tendenzen aufzeigende Entwicklung. Mit dem Aufkommen des modernen Verkehrs wurde den in den Paßtälern lebenden Bergbauern, denen der Transport über die Alpenpässe eine wichtige Einnahme bedeutete, eine das Leben bis in die größten Höhenlagen erleichternde Einnahmequelle entrissen. Auch die Fortschritte der landwirtschaftlichen Technik des Tieflandes zeitigten Rückwirkungen auf die Einkommensverhältnisse der Gebirgsbevölkerung. Die Erzeugung von Brot- und Futtergetreide wie auch der Kartoffeln konnten außerhalb der Alpenregion derart verbilligt werden, daß es sich nicht mehr lohnte, diese Anpflanzungen auch im Gebirge zu betreiben. Die Selbstversorgung der Gebirgsbevölkerung hörte langsam auf. Dazu kamen die großen Meliorationen im Tiefland. Die Juragewässer-Korrektion, die Entsumpfung der Linth-Ebene oder die Meliorationen im St.-Galler Rheintal, sowie im Unterlauf der Rhone im Unterwallis erweiterten die landwirtschaftliche Bodennutzung und machten aus früherem ungesundem Sumpfland blühendes Kulturland, das, speditiv genutzt, das Angebot an landwirtschaftlichen Erzeugnissen weiter in die Höhe trieb und damit den Absatz aus den Bergländern noch mehr erschwerte. Damit begann das Problem der Bergbauern in das kritische Stadium zu treten, weil sie der Konkurrenz des Tieflandbauern nicht mehr gewachsen waren. Die

Auf dem Weg zum Dorfe Champdonne geht der Blick zurück ins Tal, wo an der Straße zum Großen St. Bernhard die Häuser von Liddes, das Zentrum der gleichnamigen Gemeinde, liegen. Im Hintergrund grüßt der Grand Combin.